33. Jahrgang. Dienstag, 21. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18558. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

Lamartine.

(geb. 21. Oktober 1790.)

Heute vor hundert Jahren wurde der Franzose Marie Louis Alphonse de Lamartine geboren, ein Dichter, der zeitweise die Geschicke seines, von politischen Gährungen durchwühlten Vaterlandes in der Hand hält, ein weichherziger Idealist, der für ideale Güter im Kampf der Massen streitet und der am Tage der Entscheidung mit einem Schlage seitab geschleudert wird, um aus fernem Winkel die Geschichte werden zu sehen, die er zu machen gemeint hatte — ein wortkühner und liederfroher Kämpfer für Freiheit und Menschenrechte, der durch seine schönen, aber weltunklugen Maßnahmen dem Tyrannen die Wege bahnt, und der von dem Throne der Volksgunst, den er scheinbar inne hatte, jählings hinabstürzt und verloren auf der Gunst der Massen urplötzlich den Mann der That emporsteigen sieht als allmächtigen Alleinherrscher.

Weich im Empfinden, zart in der Anschauung, lieblich in der Form, voll bunter Fülle der Bilder, voll farbiger Töne im Klang und Rhythmus zeigte sich der junge Dichter, der im Jahre 1820 die poetischen Meditationen herausgab, denen er drei Jahre später eine neue Serie folgen ließ, um nach weiteren fünf Jahren die poetische und religiöse Harmonie erscheinen zu lassen. Einer Aeolsharfe verglich man damals die Lamartine'schen Dichtungen, weil sie ätherisch klangen und einen überirdischen, heiligen Hauch zu athmen schienen. Religiosität war das innerste Wesen ihres Dichtens, zwar keine knechtisch sich unterordnende, aber eine empfindungsvolle Religiosität, die mit dem Verstande nicht in Krieg gerathen konnte, da sie ihren Sitz im Gemüth hatte. Der Gemüthvolle liebt die Einsamkeit, der Einsame verfällt der Melancholie. So erscheint Lamartine als der melancholische Wandersmann, der sinnend und andachtsvoll die Natur durchschreitet, das Land mit Fluren und Feldern aufsucht und anbetend vor der Größe des Meeres niederkniet, überall den Gott in der Schöpfung suchend.

Aber das Asketenthum des fahrenden Sängers war darum doch nicht das Ideal des gewandten und ehrgeizigen Dichters. Wie er die Freuden stiller Herzenseinkehr genoß, so wollte er auch die Freuden der Welt nicht verschmähen. Seine Jugendneigung hatte einem schwärmerischen Mädchen gegolten, dessen Wesen den Trieb zum Dichten in ihm frei machte — zum Ehebund reichte er seine Hand einer reichen Dame von den britischen Inseln. Vorher schon hatte er sich dem Throne Karls X. genähert, der glanzvoll, umgeben von Priesterschaft und Adel, umsponnen von jesuitischen Ränken und umschleiert von Weihrauchwolken wie ein Stückchen Mittelalter mitten aus dem nach Freiheit dürstenden Frankreich emporgetaucht war. Der religiöse Dichter fand bald Aufnahme und sogar Verwendung in Staatsdiensten. Berühmt unter seinen Mitbürgern, mitbestrahlt vom Glanze der Krone, schön in seinem Aeußeren, reich an Geld und Einfluß, gewandt in den Geschäften der Diplomatie und üppig in seiner Lebensführung, so stand der gereifte Mann auf der ersten Stufe seines aufsteigenden Lebenspfades. Gleichzeitig aber sproßt neben dem jungen Glück schon der erste Keim der Neigung hervor, die ihn später stürzen sollte — der Dichter wird zum Politiker.

Glänzend wie in seiner ganzen Erscheinung zeigte sich Lamartine auch als Redner. Er verstand seine Reden kunstvoll aufzubauen, und der rauschende Beifall, der ihnen stets folgte, galt nicht zum geringsten Theile der vollendeten Form. Politisch war Lamartine ein Freiheitsschwärmer. Unter den ganzen Erscheinungen der noch nicht allzulange verklungenen großen Revolution in Frankreich zog sein dichterisches Gemüth vielleicht nichts so sehr an, wie der Tod der „Girondisten". Dies mannhafte Sterben für eine große Idee, Untersinken der Freiheitskämpfer mitten im Strome der über alles Maß hinausschäumenden Freiheitsbewegung — und die fast antike Größe in diesem gelassenen Sterben bilden auch sicher eines der erhabensten Bilder der ganzen wilden Zeit. Auch politisch stand Lamartine auf dem Standpunkte der Girondisten. Das Maß auch in dem Streben nach Freiheit war ihm Bedürfniß. Als daher die große Julirevolution von 1830 den Thron des Königs Karl jählings von dem französischen Boden wegfegte, kam auch die Zeit für Lamartine zu freierem politischen Wirken. Lamartine schloß sich der Opposition gegen Louis Philippe an. Aber maßvoll wie in der Schrift war er auch im Wort. Es giebt eine Opposition, welche verderblicher wirkt als eine Vertheidigung — diejenige nämlich, welche die Wahrheit sagt, ohne den Haß zu predigen. Aber die Ereignisse gingen dennoch ihren Gang.

Das Jahr 1848 brach an. Das Volk stand auf. Am Nachmittag des 24. Februars war Louis Philippe entthront. Die Revolution durchraste Paris. Die Deputirtenversammlung stritt unentschlossen um die neue Person der Regierung. Freunde des Königshauses riefen die Herzogin von Orleans zur Regentin aus. Andere wollten eine provisorische Regierung. Dabei drängten die Ereignisse. Draußen wollten sich die Schreckens-Scenen der großen Revolution erneuern.

In so bewegter Stunde verliert nur der Idealist die Richtschnur nicht. Denn er ist Theoretiker und bleibt bei seiner ersten Meinung unbekümmert um das, was die Stunde bringt. Somit war der Augenblick für Lamartine gekommen. Begeistert trat er für eine provisorische Regierung ein. Während seiner leidenschaftlichen Rede stürzte ein Haufe Barrikadenkämpfer in den Saal. Ein Gewehrlauf blitzte ihm entgegen. Er fuhr unbeirrt fort. Man rief den Angreifern zu, daß der berühmte Dichter Lamartine der Redner sei, und die Schreier verstummten. Das langsam angesammelte Kapital der Volksgunst trug im Augenblick seine Zinsen. Durch seine Kaltblütigkeit war Lamartine Herr der Situation geworden. Er erzwang die Wahl einer provisorischen Regierung. Er führte die Neugewählten durch die johlenden und schreienden Volkshaufen nach dem Rathhaus, in dessen Sitzungszimmer man die sofortige Proclamation der Republik beschloß. Bis tief in die Nacht hinein war man bei der Arbeit. Immer wieder drängten Volkshaufen heran, unermüdlich war Lamartine im Beschwichtigen, im Begeistern. Die große Stunde hatte ihn zum großen Mann gereift. Eine wüthende Menge drängte auf ihn ein mit geschwungenen Waffen. Sinnlos schrieen sie ihn auf seine Frage nach ihrem Begehr zu: „Wir wollen deinen Kopf!" „Wollte Gott", antwortete Lamartine lächelnd und ruhig, „Ihr hättet ihn alle auf den Schultern, dann wäret ihr vielleicht gescheiter." Die überlegene Ruhe hatte die Raserei entwaffnet.

Der nächste Morgen war vielleicht der schönste und größte im Leben Lamartines. Er war über Nacht zum Riesen emporgewachsen. Zweimal hatte er in einer Nacht dem Tode getrotzt, mit einer lächelnden Bemerkung hatte er bewirkt, was die Kanonen nicht vermochten. Lächelnd schritt er in den Sitzungssaal. Kühn und frei entwickelte er sein ideales Programm. Das Volk scharte sich um rothe Fahnen. Das einfarbige Banner der Demokratie sollte die Fahne Frankreichs werden. Aber vornehm rief ihnen Lamartine entgegen: „Die dreifarbige Fahne hat die Reise um die Welt gemacht — sei es mit der Republik oder mit dem Kaiserthum oder mit der Freiheit und ihrem Lorbeer! Die rothe Fahne ist höchstens um das Marsfeld gereist, und zwar durch Ströme von Bürgerblut." Und man ließ der Tricolore ihr Recht.

Die erste Zeit jeder historischen Bewegung ist poetisch, denn sie bringt die neuen Ideale noch rein und unverfälscht zum Ausdruck. Um so freier konnte im Anfang auch dieser Revolution der Dichter Lamartine seine Ideale des bürgerlichen Liberalismus vertreten. Und in zwei Punkten sehen wir sein Programm klar bestimmt: Er verlangte Abschaffung der Todesstrafe, aber er wandte sich gegen die Organisation der Arbeit. In einem von ihm ausgearbeiteten Manifest Frankreichs an die europäischen Völker (6. März) erklärt er die Verträge von 1815 für aufgehoben, fordert das Recht der Selbstbestimmung und bezeichnet die Gewissenhaftigkeit und Mäßigung Frankreichs für die sicherste Bürgschaft des Friedens. — „Selbstbestimmung" war Lamartines Ideal im Leben des Individuums wie der Völker. Er regierte wie ein echter Republikaner durch Ueberredung seiner Amtscollegen, nicht durch Tyrannei.

Aber nicht allen war die maßvolle Regierung recht, und schon vor dem Zusammentritt der großen Nationalversammlung machten sich im Lande Stimmen gegen Lamartine geltend. Auch dem Aufruhr zeigte sich Lamartine gewachsen. Seine Miliz besetzte das Rathhaus; die Autorität war wieder gewonnen, und als kurze Zeit nachher unter Abdankung der provisorischen Regierung Lamartine in die Nationalversammlung gewählt wurde, war er vielleicht der mächtigste Mann in Frankreich.

Jetzt kam der zweite große Augenblick seines Lebens. Gelang es ihm noch einmal den Dichter in den Politiker umzuwandeln, dann war vielleicht für lange hinaus sein Programm gesichert. Aber in diesem zweiten Augenblick versagte sein Diplomaten-Blick. Er lehnte die Wahl zum Präsidenten der Nationalversammlung ab, um die Opposition nicht zum Aeußersten zu reizen, und damit verlor er Alles, was er bisher dahin gewonnen.

Wie jede Revolution war auch diese aus dem romantischen Stadium in das realistische übergetreten. Nicht mehr um Ideale und Autoritäten handelte es sich, sondern um Persönlichkeiten und Machtfragen. Damit war Lamartines Zeit vorüber.

Man wählte an Stelle eines Präsidenten ein Collegium, in welchem Lamartine erst die vierte Stelle erhielt. Trotzdem wußte der von seinem irdischen Thron gestürzte Dichter noch einmal durch Führung eines Commandos sein Andenken in dem Gedächtniß des Volkes zu erneuern, aber das war nur vorübergehend. Unerbittlich quoll die Revolution von unten herauf und der Name, der sie trug, hieß Napoleon. Der Neffe des Corsen hatte seine Zeit abgewartet. Urplötzlich tauchte er bei den Nachwahlen zur Nationalversammlung auf. Er wurde gewählt, die Leiter der Republik begannen zu beben, aber Lamartine, der Idealist, tröstete sich mit dem Gemeinplatz, es sei unmöglich, daß im freigemuthen Frankreich ein Mann durch den Namen eines Despotengeschlechts emporkommen könne. Er täuschte sich bitter. Er blieb der Theoretiker, der er immer gewesen war, und bot zum letzten Male seine ganze Beredsamkeit auf, um durchzusetzen, daß nicht die Nationalversammlung, sondern das ganze Volk den Präsidenten wähle. Zum letzten Male drang sein Wille durch, aber der Präsident, den das französische Volk mit erdrückender Majorität und mit Millionen von Stimmen wählte, hieß allen Theorien zum Trotz dennoch Napoleon Bonaparte.

Schnell endete Lamartines politische Bedeutung, aber sein Ruhm und der Triumph seines Namens endeten nicht. Ununterbrochen war er schriftstillerisch thätig; doch trotz seiner vielen geistvollen historischen, politischen und philosophischen Schriften ist es ihm wohl nie ganz zur Klarheit gekommen, wie wacker er mit seinem doctrinären Wirken dem kommenden Unterdrücker den Boden gedüngt hatte. Auch verstand er sich einigermaßen an die veränderte Welt zu gewöhnen. Hatte dasselbe Frankreich, das noch vor kurzem in vermeintlichem Freiheitsdrang seinen König verjagt, sich so schnell einen Kaiser wiedergeholt, warum hätte dann ein so echter Sohn seines Vaterlandes, wie Lamartine, in Sack und Asche trauern sollen? Vielmehr lebte er nach wie vor in Luxus und Glanz, und als seine Schriften nicht mehr genug eintrugen, wurde im ganzen Lande für den Dichter gesammelt. Als auch diese Sammlung noch keine genügende Summe einbrachte, wandte man sich an den großmüthigen Sieger. Napoleon war kein Sulla und kein Nero und er grollte seinem liederreichen Gegner von einstmals nicht, sondern er setzte ihm ein Jahrgeld aus. Und Lamartine war kein Cato und nahm das Geld.

Mit Ehren überhäuft im Leben und mit Ehren zu Grabe getragen — er starb am 1. März 1869 — war Lamartine doch in den letzten Jahren ein Mann, der sich selbst überlebt hatte. Nicht ohne große Verdienste um sein Vaterland und doch kein wirklicher Held der Geschichte, zeigt er das typische Bild des träumerischen Dichters, der in die Geschicke der Welt eingreifen will. Wer danach strebt, die Weltgeschichte zu bestimmen, der darf sie nicht aus grauen Theorien herleiten, sondern der muß sie lauschend beobachten, um stets im rechten Augenblick der rechte Mann zu sein.

Dr. A. v. Hanstein.

Die Stellung der Gewerkvereine zu der Krankengesetznovelle.

J. Berlin, 19. Oktober.

Die Gewerkvereine haben in der Vertheidigung der freien Hilfskassen stets in vorderster Reihe gestanden, und auch dem neuen Angriff, den die neue Krankengesetznovelle gegen diese Kassen macht, gegenüber sind sie als die ersten zur Vertheidigung auf dem Plan. Am Abend des 9. Oktober erschien der Text des neuen Entwurfes nebst Begründung im „Reichsanzeiger" und schon am 10. Oktober erließ der Centralrath eine Einladung an sämmtliche Vorstände der deutschen Gewerkvereins-Hilfskassen zu einer Versammlung, die heute Vormittags hier unter dem Vorsitz des Herrn Kamin stattfand. Der Verbandsanwalt, Herr Dr. Max Hirsch, gab ein eingehendes Referat über die Novelle und erläuterte eingehend die einzelnen schwerwiegenden, die freien Hilfskassen betreffenden Bestimmungen. Man hatte von verschiedenen Seiten beabsichtigt, zur Sicherung des freien Hilfskassenwesens eine Sturmpetition an den Reichskanzler, Bundesrath und Reichstag zu erlassen. Herr Dr. Max Hirsch schlug dagegen vor, den gesetzgebenden Factoren des Reichs eine eingehende Denkschrift in dem Sinne seines Referats zu unterbreiten. Es folgte eine sehr eingehende mehrstündige Debatte, an welcher sich neben den Vorstandsmitgliedern der einzelnen Kassen u. a. auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Pachnicke betheiligte. Sämmtliche Redner erklärten sich in allen Hauptpunkten mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beleuchteten noch die einzelnen Ausstellungen, welche der Verbandsanwalt an dem Gesetze gemacht hatte. Herr Dr. Max Hirsch wurde schließlich einstimmig mit der Ausarbeitung der Denkschrift beauftragt, und nachdem derselbe das Schlußreferat gehalten, wurde mit seiner Zustimmung eine aus den Herren Sommer, Kamin, Bey, Güntzel, Wulff, Preuß und Kinzmann-Berlin und Herzog-Potsdam bestehende Commission gewählt, welche zu der endgiltigen Feststellung der Denkschrift hinzugezogen werden soll.

Vendetta.

(Nachdruck verboten.)

18) Von Carit Etlar.

(Fortsetzung.)

Wie trostlos doch ein Regentag auf Corsica ist, selbst wenn man vergißt, daß der Regen zwei Monate lang währen kann! Aus einem blaugrauen Himmel, der unausgesetzt neue dunkle Nebelmassen als Hilfstruppen für sein kämpfendes Heer vorschiebt, thränen die zischenden Wassermassen herab, bilden Bäche und Flüsse, die über Klippen und Abhänge dahinbrausen, sich an den Erdbeerbüschen, Oliven und Kastanienbäumen ein wenig ruhen, um dann mit erneuter Wuth über Weg und Steg durch Fenster und Thüren unaufhaltsam vorwärts zu stürmen. Ein langgestreckter, hellgrauer Nebel, der jeden Begriff von Hintergrund aufhebt, verhüllt die Gipfel der Berge. — Platsch! Platsch! von allen Seiten ein Guß über deinen Kopf, ein Guß über deine Füße, ein melancholisches, langgezogenes Geheul des Esels unten im Thal, der des größeren Wohlklangs wegen sein Maul in die Höhe hebt und bedächtig vorwärts hinkt, das eine Vorderbein an das Hinterbein gebunden. Die Flüsse schwellen, jede Kluft bildet einen Bach, der Wind heult, — und dies Concert kann bis in alle Ewigkeit währen.

Dies war das Bild, das sich vor Paolas Blicken entrollte, als sie am nächsten Morgen Costas Wohnzimmer betrat. Sie trug ein dunkelblaues Reitkleid, dessen Feinheit und Eleganz ungleich besser ins Bois de Boulogne wie zwischen die wilden Berge Corsicas gepaßt haben würde. Zevaco fielen ihre matten Augen und ihr bleiches Antlitz, die Zeugen einer schlaflosen Nacht, auf, aber er sagte nichts.

„Es sieht ein wenig drohend aus", bemerkte sie und trat an das Fenster, ihren Blick zwischen dem grauen Himmel und Cassinis Hause theilend, wo alles still und verschlossen war.

„Ja", entgegnete er, „der Regen wird fürs erste kaum aufhören, er kann den ganzen Tag anhalten. Wünschen Sie, daß wir einige Stunden warten, ehe wir weiterziehen?"

„Nein, nein, lassen Sie uns aufbrechen, ich bitte Sie darum, mein armer Bruder sehnt sich nach mir."

„Ich bin bereit", sagte er, „unsere Pferde und Maulthiere warten unten." Costa hatte sich im Stillen über den Regen gefreut und gehofft, seine Gäste würden den Tag über bei ihm bleiben.

„Sie werden es bereuen, wenn Sie aufbrechen", warnte er, „bei einem solchen Wetter ist es unmöglich, bergauf zu gelangen, es strömt dort oben dermaßen, daß man auf den glatten Wegen nur mit Beschwerde vorwärts kommen kann."

„Sie vergessen sicher, daß Herr Zevaco bei uns ist", entgegnete Paola, „er hat das Unmögliche für Sie und Ihre Fontaine fertig gebracht, — sehen Sie, er lächelt, das bedeutet, daß er für uns dasselbe thun wird."

Dann ließ sie ihren Handschuh die Falten der braunen, schwieligen Hand ausglätten, welche Costa ihr reichte, dankte ihm mit einem Blick und ihrem stets siegreichen Lächeln und versprach, auf der Rückreise einen ganzen Tag bei ihm zu verweilen und seinen Weingarten zu bewundern, den er selber für das erste Weltwunder hielt. Dann bestiegen sie die Pferde und verließen Soccia.

Für Paola hatte Zevaco ein schönes, weißes Maulthier gewählt, das mit einer Glocke und rothen, gewebten Troddeln verziert war. Es begann die Reise damit, hinten auszuschlagen, zwang den Führer zu verschiedentlichen Ermunterungen mit der Peitsche und blieb schließlich am Fuße einer Bergspitze stehen, über die der Steig hinwegführte. Da half kein Peitschenschlag. Das Maulthier wußte aus früheren Fällen, wie es seinen Willen durchführen konnte, es spreizte die Beine, besann sich einen Augenblick und kehrte dann mit seiner schönen Bürde nach Soccia zurück.

Oben am Abhange stand eine in Pferdedecken gehüllte Gestalt und schaute ihnen nach. Als sie die Noth sah, in welcher sich Paola befand, sprang sie mit einem Satz von dem Felsen herab, griff dem widerspenstigen Maulthier in die Zügel und führte es auf den Steig zurück.

„Lassen Sie mich Ihnen helfen", sagte sie, „das ist Christianzzis Maulthier, es hat die Angewohnheit, bei schlechtem Wetter stets umzukehren. Jetzt will ich Sie ein Stück Weges begleiten.

Paola blickte den Unbekannten, unter dessen Hand das widerspenstige Thier plötzlich sanft wurde und seinen Weg ruhig fortsetzte, voller Staunen an. Ehe sie Zeit hatte, zu antworten, fuhr er fort: „Ja, Sie können mein Anerbieten ruhig annehmen, ich verlange keine Bezahlung und versäume nichts, wenn ich Sie begleite."

Der Fremde war ein junger Mensch mit nackten Füßen und unbedecktem Haupte. Die Pferdedecke, in welche er gehüllt war, verbarg ein blaugestreiftes, baumwollenes Hemd und ein Paar geflickte Sammetbeinkleider. Was im ersten Augenblick einen angenehmen Eindruck auf die junge Comtesse machte, war sein hübsches, regelmäßiges Gesicht mit den großen, schwarzen Augen, aus denen eine unendliche Gutmüthigkeit und Unschuld sprach.

Die gelblichbleiche Farbe der Stirn und die eingefallenen Wangen zeugten von mangelhafter Ernährung, eine Annahme, der seine athletischen Formen jedoch widersprachen. Unzureichende Ernährung und die daraus entstehenden Folgen sind etwas so Gewöhnliches auf Corsica, daß man zuletzt garnicht mehr darauf achtet. Es gefiel Paola sehr, daß das widerspenstige Maulthier, vor dem sie beinahe bange geworden war, seinen Sinn, seit der neue Führer aufgetaucht war, scheinbar völlig verändert hatte; es folgte ihm getreulich, rieb sich an seiner Schulter und gehorchte seinem leisesten Wink. Noch weit zufriedener war der andere Führer, den sie aus dem Dorfe mitgenommen hatte. Bis dahin hatte er sowohl Paolas Maulthier, wie das der Gesellschaftsdame zu führen gehabt, denn sein Kamerad hatte die Sache des schlechten Wetters wegen aufgegeben und war nach Hause zurückgekehrt. Der Fremde hüllte sich fester in seine Decke, zog die ausgefranzten Beinkleider höher über die Knöchel hinauf, sprach ein wenig mit dem Maulthier und starrte, während er aufwärts schritt, die schöne Reiterin unverwandt mit einem Blick an, der die tiefste Verwunderung verrieth.

„Wo bist du zu Hause?" fragte Paol

„Hoch oben im Dorf!"

„In welchem Dorf?"

„Es hat keinen Namen, es sind nur einige zwischen den Articabergen zusammengebaute Häuser. — Ich bin unten in Sico und Soccia gewesen, um mich nach Arbeit umzusehen, jetzt, wo die Weingärten und Felder umgegraben werden müssen, aber die Lueguois (Italiener) waren uns zuvorgekommen und hatten uns alle Arbeit fortgenommen. Zwei Francs und einen Liter Wein den Tag, — ich erbot mich für einen Franc zu arbeiten, — aber nein!"

„Wie heißt du?"

„Marco, ebenso wie mein Vater, man nannte ihn auch Multedo. Eines Tages kam der Graf aus Sico zu uns herauf und sagte, wir seien seine Verwandte, das stände in den Papieren, — adlige Geburt und dergleichen mehr, aber die Anderen lachten darüber, und dann nannten wir uns nicht mehr Multedo!"

„Was willst du jetzt anfangen?"

„Ich habe daran gedacht, zurückzukehren und den Hirten bei der Bereitung von Brutsch zu

Die Versammlung war von großem Interesse. Sie zeigte, daß die Mitglieder der Gewerkvereine fest entschlossen sind, ihre Gewerkvereinskassen mit aller Kraft zu vertheidigen. An dem System, alle Institutionen der freien Selbsthilfe der Arbeiter zu zerstören und die Arbeiter vollständig dem Joche des Zwanges zu unterwerfen, wurde eine vernichtende Kritik geübt. Besonders eingehend wurde es bekämpft, daß man den Hilfskassen die Befugniß nehmen will, anstatt der freien ärztlichen Behandlung und Arznei, welche die Zwangskassen gewähren, eine Erhöhung des Krankengeldes um die Hälfte des gesetzlichen Mindestbeitrages eintreten zu lassen, so daß die Mitglieder der Hilfskassen nicht gezwungen sind, sich an den bestallten Arzt der Zwangskasse zu wenden, sondern daß sie sich den Arzt wählen können, zu dem sie Vertrauen haben. Ein Vorstandsmitglied der Krankenkasse der Porzellanarbeiter, Herr **Lenz**, wies nach, daß der Geheimrath oder das sonstige Regierungsmitglied, welches die Motive ausgearbeitet hat, die Verhältnisse, welche er reformiren will, **garnicht einmal kennt**. Denn in den Motiven, welche es begründen sollen, daß man den Mitgliedern der freien Hilfskassen die Freiheit, sich den Arzt zu wählen, nehmen soll, steht wörtlich geschrieben:

„Bei der wirthschaftlichen Lage und bei der geringen Werthschätzung einer rechtzeitigen und ausreichenden ärztlichen Pflege, welche in großen Kreisen der versicherungspflichtigen Volksklassen noch als vorherrschend angesehen werden muß, kann in der Versicherung bei Kassen der gedachten Art keine ausreichende Sicherung eines vom Gesetzgeber für wesentlich erachteten Gegenstandes der Versicherung anerkannt werden. Es liegt darin vielmehr für viele Versicherte ein Anreiz, sich dem gesetzlichen Versicherungsverhältniß durch Eintritt in eine Hilfskasse zu entziehen, um sich unter Verzicht auf die **freie ärztliche Behandlung und Arznei eine höhere Geldversicherung** zu sichern. Je höher der Geldbetrag ermessen wird, welcher als Ersatz der freien ärztlichen Behandlung vom Gesetz gefordert wird, desto stärker wird dieser Anreiz und damit der Widerspruch, in welchem die Zulassung der Versicherung bei solchen Kassen mit einer Grundforderung des Gesetzes steht. Unter diesen Umständen wird die Befugniß, den Hilfskassen statt der freien ärztlichen Behandlung ein erhöhtes Krankengeld zu gewähren, nicht aufrecht erhalten werden können, vielmehr wird darauf für die Folge die gleiche Leistung wie den Gemeinde-Krankenkassen aufzuerlegen sein.“

Der Herr „Gesetzgeber“, der dies geschrieben, hat, wie er hierdurch zeigt, **gar keine Ahnung**, wie die Verhältnisse wirklich beschaffen sind, welche er „reformiren“ will. Er bildet sich von seinem grünen Tische aus ein, daß die freien Hilfskassen das als Ersatz der freien ärztlichen Behandlung gewährte Krankengeld ausgezahlt erhalten, ohne daß die Kassen controlliren, ob er überhaupt in ärztlicher Behandlung gewesen ist oder nicht. Der Herr „Gesetzgeber“ weiß garnicht, daß bei den freien Hilfskassen **ohne ärztliche Bescheinigung**, daß das betreffende Mitglied in ärztlicher Behandlung, das höhere Krankengeld **garnicht ausgezahlt wird**. Das ist ein Beweis, wie es heutzutage mit unserer gerühmten socialpolitischen Gesetzgebung zuweilen beschaffen ist.

Es machten sich vereinzelte Stimmen geltend, welche ausführten, man müsse natürlich die freien Krankenkassen „bis zum letzten Athemzuge“ vertheidigen; aber wenn dies gar zu sehr erschwert würde, so möge man diese Position aufgeben; nicht die Kassen, sondern der Gewerkverein sei die Hauptsache. Auch die in Hamburg centralisirten (socialistischen) Hilfskassen sagten jetzt: „Bei Schaffung des Krankenkassengesetzes hat der Abg. Dr. **Lasker** das Wort gesprochen: Durch Zwang zur Freiheit. Damals haben wir Lasker in dieser Beziehung bekämpft. Jetzt sehen wir aber ein, daß Lasker Recht gehabt hat. Durch Zwang zur Freiheit: wenn man unsere freien Kassen zerstört, so werden wir in Masse in die Zwangskassen eintreten und dafür sorgen, daß wir darin das **Heft in die Hand** bekommen. Und dann werden wir die Absichten der Zwangsgesetzgeber gründlich zu Schanden machen.“ Aus den Kassenvorständen der Gewerkvereine selbst wurde dieser Auffassung entgegengetreten. Auch der Reichstagsabg. Dr. **Pachnicke** bekämpfte sie. Er führte in längerer Rede aus, daß die Position der freien Kassen nicht aufgegeben werden dürfe; auch wenn das Princip des Zwanges im Augenblick zu triumphiren scheine, so seien die freien Kassen berufen, die Grundsätze der Freiheit in eine bessere Zeit hinüberzuretten.

Der Verbandsanwalt Dr. Max **Hirsch** bekämpfte jene Ansicht gleichfalls energisch. Natürlich stehe auch ihm der Gewerkverein über allem Uebrigen. Die Hilfskassen seien aber ein Zubehör, und zwar ein nothwendiges Zubehör derselben. Man habe seinen verstorbenen Freund Dr. Lasker, der manchmal in den Versammlungen der Gewerkvereine erschienen und ihnen mit Rath und That zu Hilfe gekommen sei, ganz falsch verstanden. Freilich habe derselbe gesagt: „**Durch Zwang zur Freiheit**“. Damit habe er aber niemals gemeint, daß wir durch die **Zwangskassen** gehen müßten, sondern er habe diesen Ausspruch dahin verstanden: Wenn es Hunderttausende von Arbeitern giebt, welche nicht an das **Nothwendigste** denken, welche sich nicht **freiwillig** für den Krankheitsfall zu sichern suchen, dann müssen wir durch den **Zwang**, irgend einer Krankenkasse beizutreten, durch den **Kassenzwang** also sie zu erziehen suchen. — Diese Ansicht fand die allgemeine Zustimmung der Versammlung.

Deutschland.

Berlin, 20. Oktober. Die **Kronprinzessin von Griechenland** wird bei ihrer bevorstehenden Anwesenheit in Berlin im Palais der Kaiserin Friedrich Wohnung nehmen. Es ist das erste Mal, daß die Prinzessin nach ihrer Vermählung den heimathlichen Boden betritt; dieselbe sieht diesem Augenblick mit freudiger Sehnsucht entgegen. Ihre ehemaligen Freundinnen sowie die Dienerschaft, welche früher um sie war, wird die hohe Frau mit sinnigen Geschenken, Erzeugnissen ihrer nunmehrigen Heimath, bedenken. Das Befinden der Kronprinzessin ist augenblicklich ein sehr gutes. Zur Hochzeit der Prinzessin Victoria werden zum ersten Mal seit langer Zeit alle Kinder der Kaiserin Friedrich um diese versammelt sein.

* **[Der König von Portugal an Kaiser Wilhelm.]** Aus Lissabon kommt die wohl weiterer Bestätigung bedürftige Meldung, daß der König von Portugal ein Schreiben an Kaiser Wilhelm behufs Verwendung zu Gunsten Portugals in der englisch-portugiesischen Streitfrage gerichtet habe.

* **[Präsidium des Colonialraths.]** Der „Schwäbische Merkur“ theilt, wie er hinzufügt, aus sicherer Quelle, mit, daß an maßgebender Stelle nichts bekannt ist von der Berufung des Fürsten Hermann von Hohenlohe-Langenburg zum Präsidenten des Colonialraths.

* **[Gegen die Viehsperre.]** Ein entscheidender Schritt gegen die immer drückender werdende Viehsperre ist jetzt innerhalb des Bundesrathes selbst geschehen. Die sächsische Regierung hat beantragt: „Die Einfuhr lebenden Rindviehes aus Oesterreich-Ungarn nach den größeren, polizeilicher Beaufsichtigung unterstellten Schlachthöfen unter der Bedingung zu gestatten, daß die Thiere an der Grenze mit Ursprungs- und Gesundheitszeugnissen versehen sein müssen; beim Eintritt in das deutsche Gebiet soll das Vieh durch beeidete Thierärzte untersucht und ohne Umladung bis zu seinem Bestimmungsorte mit der Eisenbahn übergeführt, daselbst alsbald geschlachtet, bis dahin aber von anderem Vieh getrennt gehalten werden und aus dem Schlachthofe nicht lebend entfernt werden dürfen.“ In der Begründung wird betont, die bestehende Fleischtheuerung laste mit einem schwer empfundenen Drucke auf der Bevölkerung. Neuerdings trete zu den Klagen darüber sogar die Klage über die hohen Preise lebenden Viehes aus landwirthschaftlichen Kreisen. Ueber die Ursachen der bis in die neueste Zeit fortgesetzten Preissteigerung des Fleisches werde zwar noch vielfach gestritten. Daß aber die bestehenden Vieheinfuhrverbvie mit dazu beigetragen haben, dürfte sich kaum in Abrede stellen lassen.

* **[Für den nächsten internationalen Arbeitercongreß]**, der am 16. August des kommenden Jahres (1891) in Brüssel zusammentritt, wird folgende Tagesordnung vorgeschlagen:

1. Stand der nationalen und internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung, und Besprechung der Mittel, dieselbe zu erweitern und wirksam zu machen.
2. Schutz und Sicherung des Coalitionsrechts. Die gewerkschaftliche Bewegung. Strikes und Boycotts vom internationalen Gesichtspunkt.
3. Die Stellung und die Pflicht der Arbeiterklasse gegenüber dem Militarismus.

Braunschweig, 18. Okt. Ein seit zwei Jahren hier wohnender österreichischer Tischler Schweida ist von der Polizeidirection wegen **socialdemokratischer Agitation** aus dem Herzogthum ausgewiesen worden.

Kreisau, 19. Oktober. Generalstabschef Graf **Waldersee** ist hier eingetroffen. Er geleitet den Grafen **Moltke** im Auftrage des Kaisers nach Berlin.

Von der Marine.

* Im Hafen von Apia auf den Samoainseln wurde am 11. August d. J. ein **deutscher Matrose** des Kreuzers „Sperber“ **von einem Haifisch zerrissen**. Ein Privatbrief eines Kameraden berichtet jetzt über den Unfall wie folgt: „Am 11. August war Baden befohlen; es waren auch schon Einige im Wasser, als plötzlich ein großer Hai auftauchte und einen der Schwimmer, welcher sich gerade an der losen Angel befand, am rechten Bein packte. Auf das Geschrei, welches nun erfolgte, ließ zwar der Hai los, konnte es sich aber nicht versagen, noch einmal kräftig zuzubeißen und dem Manne beide Beine mit einmal abzureißen. Der arme Kerl liegt nun an Bord und leidet furchtbare Schmerzen; wir hätten ihn gern ans Land geschafft, doch ist er bis jetzt noch nicht transportfähig.“

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Okt. Der **Kaiser** empfing Mittags eine Deputation der **Altenburger Bauernschaft** mit dem Landrath Stör an der Spitze. Letzterer wurde hierauf zur Tafel gezogen, woran auch der Stockholmer Gesandte Busch, Major v. Wißmann und Landesdirector v. Levetzow theilnahmen.

— Der „**Reichsanzeiger**“ meldet: **Dr. Ludwig Kämmerer** aus Danzig ist zum Directorial-Assistenten an dem königlichen Kunstmuseum in Berlin ernannt und dem Kupferstechercabinet überwiesen worden; der bisher mit der commissarischen Verwaltung des Schutzgebietes der Neu-Guinea-Compagnie beauftragte Regierungsrath **Rose** ist zum Commissar für das gedachte Schutzgebiet ernannt worden.

— Der „Reichsanz.“ schreibt ferner: Das in Berlin erscheinende „Deutsche Tagebl.“ Nr. 485 vom 17. d. enthält an seiner Spitze einen Artikel, welcher mit dem folgenden Satze beginnt: „Man schreibt uns: **Der Kaiser** soll gleich nach seiner Rückkehr aus Oesterreich dem **Chef der preußischen Eisenbahnverwaltung** gegenüber sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen haben, daß das ihm unterstellte Ressort bis jetzt zu wenig gethan habe, um den unbemittelten Klassen in den großen Centren betreffs der Wohnungsfrage wesentliche Erleichterungen zu schaffen.“ Diese Mittheilung entbehrt, wie wir zu erklären ermächtigt sind, **jeder thatsächlichen Begründung**.

— Die „**Post**“ berichtet: „Für seinen **90. Geburtstag** hat der **Kaiser** dem Grafen **Moltke** eine Ehrung zugedacht, wie sie noch niemals einem Preußen erwiesen worden ist, und an der die commandirenden Generale, auch die Großherzöge von **Hessen** und **Baden** theilnehmen werden.“

— **Die Wahlbewegung im Wahlkreise Landsberg nimmt für den Candidaten der freisinnigen Partei einen günstigen Verlauf.** In der „Neumärk. Ztg.“ fordert der Landrichter Curtius die Nationalliberalen auf, für Schröder zu stimmen, da das Cartell von den Nationalliberalen des Wahlkreises niemals gebilligt worden sei und jetzt nicht mehr existire und da Schröder zu den gemäßigten Elementen des Freisinns gehöre.

— Seit dem 15. d. Mts., Abends, ist der Bankier **Eugen Bieber** aus seiner Wohnung in der Kaiser Wilhelmstraße 39 **flüchtig** geworden. Seine Geschäftsbücher sind heute durch die Criminal-Polizei beschlagnahmt worden. Bieber gab bei seiner Abreise an, nach Hannover oder Westpreußen sich wenden zu wollen, um sich dort Geld zu beschaffen, spätestens aber am 17. d. M., früh, zurückzukehren. Dem Anschein nach handelt es sich um bedeutende Unterschlagungen. An baarem Gelde wurden nur 7,30 Mk. in Nickelmünzen in seiner Wohnung vorgefunden, während an Werthpapieren garnichts vorhanden war. Bereits haben sich mehrere Personen aus Berlin und von außerhalb gemeldet, welche dem Entflohenen Werthpapiere je im Betrage von 6000 bis zu 12 000 Mark anvertraut hatten. Bieber wohnte bei seiner Mutter und hatte in demselben Hause auch seine Geschäftsräume, in denen er gewöhnlich 8 junge Leute beschäftigte. Er war 36 Jahre alt.

— In einer Conferenz der Vertreter der evangelischen Missionsgesellschaft, des Auswärtigen Amts und des Reichscommissars v. Wißmann betreffs eines **projectirten Krankenhauses für Zanzibar** wurde nach der Angabe der „Post“ als nothwendig anerkannt, das in Ostafrika zu erbauende Krankenhaus nach dem Festlande zu verlegen. Dar-es-Salaam, wo bereits ein geräumiges Missionshaus steht, wurde als der geeignetste Platz bezeichnet.

— Das **Präsidium des Abgeordnetenhauses** wird den Generalfeldmarschall Grafen **Moltke** durch eine Adresse beglückwünschen.

— Die **brandenburgische Provinzialsynode** hat die Vorlage des Oberkirchenraths betreffend anderweitige Regelung der Sterbe- und Gnadenzeitverhältnisse bei den Pfarrstellen an eine Commission von 9 Mitgliedern verwiesen. — Der Erlaß des Oberkirchenraths betreffend die Dotation und Verfassung der evangelischen Landeskirche, sowie die Anträge mehrerer Kreissynoden auf Aufhebung der Stolgebühren für Taufen und Trauungen mit dem wiedereingebrachten Antrage Stöckers auf Abänderung des Staatsgesetzes über die evangelische Kirchenverfassung in den 8 älteren Provinzen wurden einer aus 15 Mitgliedern bestehenden Commission überwiesen.

— Die „Berliner Polit. Nachrichten“ erklären die Meldung, nach welcher die **Grundlagen** für die Verhandlungen über das **zollpolitische Abkommen mit Oesterreich-Ungarn** bereits festgestellt seien, für **unzutreffend**. Am Sonnabend hätten unter dem Vorsitz des Staatssecretärs v. Bötticher die Verhandlungen behufs Gewinnung grundlegender Punkte begonnen, an denen Sachverständige aus den Bundesstaaten, darunter auch aus den Reichslanden, und der Unterstaatssecretär Schraut Theil genommen hätten. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Bremen, 20. Oktober. Die Nachrichten über die Verhandlungen zwischen dem norddeutschen Lloyd und den anderen Schiffahrts-Gesellschaften wegen **Ermäßigung des Passagepreises** sind gänzlich **unbegründet**.

Blankenburg am Harz, 20. Oktober. Der Prinzregent **Albrecht** ist um 7 Uhr Abends eingetroffen.

Schweinfurt, 20. Oktober. Gestern Nachmittag um 2 Uhr hat auf dem Marktplatz die Enthüllung des **Denkmals für Rückert** stattgefunden. Zwei Söhne, fünf Enkel Rückerts, der Regierungspräsident Graf Luxburg, Vertreter von München und sämmtlicher Städte Unterfrankens sowie zahlreicher Universitäten wohnten der Feier bei. Die Festrede hielt Hofrath Beyer aus Stuttgart. Nach dem Vortrage eines Festgedichtes von Felix Dahn fiel die Hülle des von Rümann und Thiersch ausgeführten Brunnendenkmals, welches Rückert in sitzender Stellung zeigt. Kränze legten auch Prof. Weinhold aus Berlin, Archivdirector Suphan aus Weimar und Kleine aus Amsterdam nieder. Nach der Enthüllung fand ein Festzug statt.

Wien, 20. Oktober. Die „Politische Corresp.“ versichert, die officiellen Kreise des Heeres stehen dem Projecte eines **Ankaufes** der Habsburg durch Offiziere des österreichisch-ungarischen Heeres fern und haben weder die Ermächtigung zur Anregung, noch die Zustimmung zu einleitenden Schritten ertheilt.

Antwerpen, 20. Okt. (Privattelegramm.) Seit drei Tagen herrscht in der **Nordsee** ein sehr **heftiger Sturm**. Vier Fischerboote sind untergegangen und 24 Personen verunglückt.

London, 20. Oktober. **Castioni** erschien heute wiederum vor dem Zuchtpolizeigericht. Sein Advocat zeigte die Absicht an, die Schweizer Regierung zum Zeugnisse aufzufordern, daß es sich um ein politisches Verbrechen handle; sollte das Gericht das Verbrechen für ein unpolitisches halten, so würde der Beschuldigte beweisen, daß er nicht den Staatsrath Rossi erschossen habe. Der Anwalt der Schweizer Regierung, Woodfell, behielt sich vor, Zeugen namhaft zu machen, daß Castioni der Thäter sei, worauf die Verhandlung auf acht Tage vertagt wurde.

London, 20. Okt. Der „Times wird aus **Zanzibar** gemeldet, daß am 19. der Admiral **Freemantle** mit dem gesammten Geschwader, aus 9 Schiffen bestehend, eingetroffen sei. Es heißt, das Flaggschiff werde mit dem britischen Generalconsul und dem Personal des Generalconsulates nach **Lamu** segeln, um den **Mord in Witu** zu untersuchen. Falls es nöthig ist, werden die übrigen Schiffe folgen, um Genugthuung zu erhalten.

Der Admiral Freemantle ist bereits nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus mit dem englischen Generalconsul Smith über Lamu nach Witu abgegangen, um die Mörder Küntzels und seiner Genossen zur Rechenschaft zu ziehen.

— Eine Privatkarawane von 300 Lastthieren ist in Ugogo beraubt und völlig vernichtet worden.

Rom, 20. Okt. (Privattelegramm.) Das **Crispibanket** ist verschoben, angeblich weil Crispi vorher mit Caprivi zusammentreffen will.

Mailand, 20. Oktober. Eine Conferenz, welche der Ministerpräsident **Crispi** gestern im hiesigen Stadtschlosse mit dem **Könige** hatte, dauerte 3½ Stunden. Nach der Meldung der heutigen Morgenblätter ist das Decret über die **Auflösung der Kammer** unterzeichnet, und es sollen die Neuwahlen im November stattfinden. Nach Beendigung der Berathung begaben sich der König und der Ministerpräsident zu dem gestern hier abgehaltenen Rennen, von wo der König Crispi nach seinem Absteigequartier im Hotel Cavour zurückbegleitete. Crispi ist bereits gestern Abend wieder nach Rom abgereist.

Die **Hauptwahlen** sollen nach der Meldung mehrerer Zeitungen am 16. November, die Stichwahlen am 23. November stattfinden.

Sydney, 20. Oktober. Die Conferenz der **Offiziere der Handelsmarine** mit den **Rhedern** ist, nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus, **resultatlos** verlaufen. Die Offiziere verweigerten es, sich von den Gewerkschaftsvereinen zurückzuziehen, was die Rheder als Bedingung der Unterhandlungen verlangt hatten.

Newyork, 20. Oktober. (Privattelegramm.) Gegen die **Italiener** herrscht **große Erbitterung**, weil sie einen Bund zum Morde von Beamten geplant haben sollen. Das Volk will die nach hier gemeldete Ankunft von 1000 italienischen Auswanderern verhindern.

Danzig, 21. Oktober.

[Von der Weichsel] meldet ein für die gestrige Abend-Ausgabe zu spät eingetroffenes Telegramm aus Zawichost von gestern: Der Wasserstand ist bei Zawichost bis gestern Abend wieder auf 1,81 Meter gestiegen; heute Vormittag betrug er 2,05 Meter.

* **[Beförderung von Getreide und Kleie in loser Schüttung.]** Für den Bereich des deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes, ausschließlich der badischen, pfälzischen, hessischen, Ludwigs-, Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, sowie der niederländischen Staats- und Rhein-Eisenbahn, sind die bezüglichen Vorschriften vom 1. Oktober d. J. ab wie folgt erweitert: Erweist sich die Umladung eines mit Getreide oder Kleie in loser Schüttung beladenen Wagens unterwegs aus irgend einem Grunde als nothwendig, so steht es der Eisenbahnverwaltung frei, das Gut entweder in Säcke gefüllt oder in loser Schüttung in einem anderen Wagen weiterzusenden.

b. **Marienburg**, 20. Oktober. Der am 14. d. Mts. aus Zawichost gemeldete **Wasseranwuchs** fängt nun an sich hier in der **Nogat** zu zeigen, indem das Wasser von gestern auf heute um 20 Centimeter gestiegen ist. Der Pegel zeigt heute 0,67 Mtr. Der Wasserstand der Nogat ist seit dem diesjährigen Eisgange, welcher sich Anfang Februar ebenfalls bei verhältnißmäßig niedrigem Wasserstand vollzog, andauernd ein niedriger, zeitweise fast der allerkleinste gewesen

---

helfen, dann verdiene ich wenigstens meinen Lebensunterhalt. — Hörten Sie wohl, den Donner? Wir bekommen ein böses Wetter hier oben.“

„Darum mußt du bei uns bleiben, du darfst uns jetzt nicht verlassen.“

„Soll ich den ganzen Tag bei Ihnen bleiben?“ fragte er und zeigte seine Zähne mit glückseligem Lächeln.

„Ja, den ganzen Tag, und morgen auch, vielleicht noch länger. Du kannst uns ebenso gut begleiten, als dich unten in Vico, oder wo war es noch, verdingen. Ich bezahle dir mehr als einen Franc per Tag.“

Er runzelte die Brauen. „Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich keine Belohnung haben will, lassen Sie das nur! Die fremden Inglese kommen immer mit ihrem Gelde an und glauben, damit sei alles in Ordnung.“

„Ich bin kein Inglese“, erwiderte sie lachend, „aber rede jetzt vernünftig und sage mir, ob ich irgend etwas für dich thun, ob ich dir in irgend einer Weise helfen kann, denn du bist ja so widerspenstig, das auszuschlagen, was ich dir geben will.“

Er schüttelte den Kopf und blickte zu Boden. „Mir ist nicht zu helfen! Ich habe die Madonna so inbrünstig angefleht, aber sie will nicht! — Sie gleichen der Madonna droben in der Kirche“, sagte er plötzlich mit verzücktem Blick. „Sie reitet auf einem weißen Maulthier in einem blauen Mantel und hält das kleine Jesuskind im Arme.“

„Um was hast du deine Madonna denn so inbrünstig gebeten? Erzähle nur, du kannst es mir immer anvertrauen.“

Er richtete seine schwarzen Augen auf sie, und Antlitz nahm einen schwermüthigen Ausdruck an. Paola fand ihn außerordentlich schön in diesem Augenblick.

„Um was batest du denn?“

„Drüben in Soccia wohnt Eine“, antwortete er zögernd mit gedämpfter Stimme, „sie heißt Anita, und sie hat mich lieb; sie sollte mein Weib werden, aber der Vater sagte Nein, und dabei blieb es. Er fordert, daß ich seinen Weinberg und sein Haus kaufen soll, dazu gehören aber zweihundert Francs, fünfunddreißig habe ich mir aufgespart, und sie hat siebzehn, — das Fehlende bekommen wir niemals!“

„Das darfst du nicht sagen“, versetzte sie mit ihrem sicheren Lächeln. „Ich bin sehr reich; wenn du dich gut schickst und mich sicher führst, — nicht so nahe am Abgrund entlang, hörst du! — wenn du so fortfährst, wie du begonnen hast, so will ich dir die Summe geben, die dir an den zweihundert Francs fehlt.“

„Sie, Sie!“ wiederholte er und trat verwundert einen Schritt zurück, indem er den Kopf zur Seite bog, damit sie nicht sehen sollte, wie bewegt er war.

Paola legte die Spitze der Reitpeitsche auf sein lockiges Haupt.

„Nun, nun, warum weinst du, Marco, — ein erwachsener Mensch! Es ist ja nichts Unerhörtes, was ich dir verspreche, aber eins sage ich dir im Voraus, du erhältst nicht einen einzigen Centime von mir, wenn du den Zugel losläßt oder vor Beendigung der Reise fortläufst!“

Er blickte in die Höhe, die Thränen rollten ihm an den Wangen herab. „Sie haben mich doch nicht zum Besten“, murmelte er, „das wäre ein großes Unrecht.“

„Nein, gewiß nicht! Die schöne Dame, die hier neben mir reitet, soll Zeugin sein, daß ich es dir versprochen habe. Willst du mir dann glauben?“

(Fortsetzung folgt.)

und wird jetzt zum ersten Male durch ein wenigstens merkbares polnisches Wasser etwas gehoben.

* **[Dampfkessel-Anlagen für Kleingewerbe.]** Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers sind neue Bestimmungen über die Anlegung sowie die Genehmigung, Prüfung und Revision der Dampfkessel erlassen worden. Dieselben stellen sich in vielen Punkten gegenüber den früheren Bestimmungen als eine wesentliche Erleichterung dar, ohne daß die öffentliche Sicherheit zu kurz käme. Als eine wesentliche Verbesserung in Rücksicht auf das Kleingewerbe ist zu betonen, daß nunmehr Dampfkessel, welche unter bewohnten Räumen liegen, bis auf fünf Atmosphären Ueberdruck bestimmt sein dürfen und das Product der feuerberührten Fläche in Quadratmetern und der Dampfspannung in Atmosphären-Ueberdruck bis dreißig betragen darf. Es waren bisher nur vier Atmosphären und das Product von zwanzig gestattet. Dampfkessel, welche aus Siederöhren von weniger als 10 Ctm. Weite bestehen, unterliegen diesen Bestimmungen nicht. Den Wünschen des Kleingewerbes, eine Einführung billiger Betriebskraft zu erleichtern, ist somit durch Höherlegung des zulässigen Atmosphären-Ueberdruckes und des Productes Rechnung getragen worden.

* **[Selbstmord und Lebensversicherung.]** Eine das Lebensversicherungswesen betreffende wichtige Entscheidung des Reichsgerichts wird soeben bekannt. Die Leipziger Gesellschaft „Teutonia" hatte in ihrer Generalversammlung vom Jahre 1886 beschlossen, die volle Versicherungssumme fortan auch den Hinterbliebenen von Selbstmördern auszuzahlen, falls der durch eigene Hand Gefallene bereits fünf Jahre oder länger versichert gewesen sei. Trotzdem verweigerte die Gesellschaft vor 1 bis 2 Jahren in einem derartigen Falle die Auszahlung der Versicherungssumme, und zwar mit der Begründung, der Beschluß von 1886 habe keine rückwirkende Kraft, komme vielmehr nur den Inhabern derjenigen Policen zu gute, welche vom 1. Januar 1887 ab abgeschlossen worden seien. Für die älteren Policen habe es bei den alten Versicherungsbedingungen, denen zufolge der Selbstmord die Zahlungsverpflichtung der Gesellschaft aufhebt, sein Bewenden. Das Reichsgericht hat diesen Standpunkt der Gesellschaft verworfen und den Anspruch der Wittwe auf die Versicherungssumme für begründet erklärt. Die Inhaber auch der vor 1887 abgeschlossenen Policen seien, so lautet das Urtheil des Reichsgerichts, zu der Annahme berechtigt, daß die laufenden Versicherungsverträge unter den neuen, für die Versicherten günstigeren Bedingungen von dem Augenblick an, zu welchem dieselben zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden sind, fortgesetzt werden sollen.

* **[Gewerbliche Fortbildungsschulen.]** Zu der Feier, mit welcher gestern im Saale des Gewerbehauses der Beginn des Unterrichts eröffnet wurde, hatten sich zahlreiche Lehrlinge und Meister eingefunden. Von Seiten des Magistrats waren die Herren Stadträthe Witting und Bischoff, sowie Herr Assessor Matting erschienen. Der Vorsitzende des Gewerbevereins, Herr Malermeister Schütz, begrüßte die Erschienenen und ermahnte die Lehrlinge, daß sie sich der von den Behörden und dem Publikum gezeigten Theilnahme würdig erweisen und fleißig die Schulen besuchen sollten. Im Namen der Gewerkschaften rief hierauf Herr Zimmermeister Herzog den Lehrlingen in das Gedächtniß, daß sie nie vergessen sollten, daß sie Angehörige des ehrbaren Handwerks seien, und dieses durch anständiges Verhalten stets bethätigen möchten. Ferner sollten sie nie vergessen, daß nur dasjenige im Leben ihnen nützen werde, was sie gründlich gelernt hätten. Herr Stadtrath Witting wies dann darauf hin, daß es ihm zum ersten Male in seiner amtlichen Praxis vergönnt sei, die Schulen zu eröffnen. Er erinnere die Lehrlinge daran, daß nur die Arbeit ehre und daß sie nach weiter nichts streben sollten, als tüchtige Arbeiter zu werden. Dem Curatorium habe es zur besonderen Genugthuung gereicht, daß es im vergangenen Jahre für einen fleißigen talentvollen Schüler die Berechtigung zum einjährigen Dienst erlangt habe. Mit dem Wunsch, daß stets der engste Zusammenhang zwischen Schule und Werkstatt aufrecht erhalten werde, erklärte der Redner die Schule für eröffnet. Zum Schluß verlas der Leiter der Schule, Herr Dieball, den Stundenplan und machte verschiedene geschäftliche Mittheilungen.

* **[Die Gehälter der hiesigen Schutzleute]** sind in Folge der vom Abgeordnetenhause bewilligten Gehaltszulagen nunmehr für Danzig in folgender Weise geregelt: Es erhalten 10 Schutzleute ein jährliches Gehalt von 1500 Mk., 15 von 1400, 24 von 1300, 1 von 1250, 24 von 1200, 15 von 1100 und 10 von 1000 Mk. excl. Wohnungsgeldzuschuß. Die Zulagen sind den betreffenden Beamten vom 1. April ab jetzt nachgezahlt worden.

Z. **Zoppot**, 20. Okt. Heute wurde der diesjährige (IV.) Cursus der hiesigen **landwirthschaftlichen Winterschule** in Gegenwart des Lehrercollegiums, des Amtsvorstehers und vieler Gönner und Freunde der Anstalt eröffnet. Besucht wird die Schule vorläufig in diesem Jahr von 14 jungen Leuten (gegen 13 im vergangenen Jahr, 18 in 1888 und 7 in 1887). — Der **Sturm**, der seit gestern Mittag aus Norden weht, hat an unserem Seestege einige Zerstörungen angerichtet, doch sind dieselben zu unbedeutend, als daß sie für die Zukunft des Steges fürchten lassen könnten. Größer sind die Verwüstungen an den Badeanstalten. Hier sind fast sämmtliche Treppen, Stege, Bohlen, Balken ꝛc. losgerissen, welche in krauser Unordnung bis zur Kinderheilstätte den Strand bedecken.

ph. **Dirschau**, 20. Oktober. Gestern fand im Schützenhause zum Zweck der Gründung eines Bezirks-Vereins für den Regierungsbezirk Danzig eine **Versammlung praktischer Aerzte** statt, die von 53 Herren besucht war. Die Versammlung beschäftigte sich mit Berathung der Statuten und Aufstellung der Candidaten für die Aerztekammer. Für die nächste Versammlung (Sommer 1891) wurde **Neustadt** in Aussicht genommen. — Das Gehöft des Besitzers Theodor Barganowski in Gr. Montau ist heute Nacht mit sämmtlichen Vorräthen ein **Raub der Flammen** geworden.

r. **Marienburg**, 20. Oktbr. Der Vorstand des Dirschauer Gewerkvereins-Verbandes hatte zu gestern Nachmittag eine öffentliche Versammlung in das Gesellschaftshaus zwecks Begründung eines Gewerkvereins berufen. Leider gewannen in derselben die Socialdemokraten die Oberhand, indem sie die Mehrheit hatten. Herr Winter aus Berlin sprach in sachlich klarer Weise über die Zwecke und den Nutzen der Gewerkvereine. Die socialdemokratischen Redner empfahlen darauf ihre Fachvereine und brachten eine Resolution in diesem Sinne zur Annahme. [illegible]

s **Flatow**, 19. Oktober. Bei dem Brande auf der hiesigen Propstei war der größte Theil der hiesigen Einwohnerschaft nicht auf dem Brandplatze erschienen und wurde deshalb mit Polizeistrafe belegt. [illegible] Es erfolgte kostenlose **Freisprechung**, aber nicht etwa wegen der vorgebrachten Entschuldigungsgründe, sondern weil die angezogene Polizeiverordnung vom 8. Januar 1888 für rechtsungültig erklärt werden mußte, indem die ordnungsmäßige Publikation derselben nicht nachgewiesen werden konnte. — An Beiträgen für die **westpr. Immobiliar-Feuer-Societät** hat unser Kreis für das Semester 1890/91 im ganzen über 20000 Mk. aufzubringen, wozu noch die Deckung eines aus dem Vorjahre bestehenden Deficits mit 91538,93 Mk., was 33⅓ Procent der ordnungsmäßigen Beiträge entspricht, kommt. Aus der Aufbringungsliste ist ersichtlich, daß die Städte sich mehr der Privatgesellschaften zugewendet haben, das Land dagegen, wohl der vielen Strohgebäude wegen, an der Societät festhält.

G. **Aus Litthauen**, 19. Oktober. Durch die mächtige Wirkung entfesselter Naturkräfte ist uns über Nacht eine **Ueberraschung** zu Theil geworden, wie sie hier, so weit die ältesten Bewohner unserer Gegend zurückdenken, vermögen, noch nicht dagewesen ist. [illegible] **Wasserlandschaft** [illegible] stehen viele **Gehöfte unter Wasser**. [illegible] Gartenanlagen, welche gestern noch durch ihren Blumenflor erfreuten, sind heute überfluthet. [illegible] daß das Hochwasser so plötzlich und in einer solchen Ausdehnung über die ganze Gegend sich ergießen würde. Es ist das eine Folge der orkanartigen Stürme der beiden letzten Tage und der verflossenen Nacht, durch welche der Abfluß der Mündungsarme des Memelstromes gehemmt und das Wasser des kurischen Haffs ostwärts getrieben wurde. Rußland soll durch mehrere Wolkenbrüche heimgesucht worden sein, wodurch unseren Flüssen ungeheure Wassermassen zugeführt sind. Nur so läßt es sich erklären, daß unscheinbare Flüßchen, wie die Schiesze (Nebenfluß des Atmatstromes), zu Strömen sich entwickelten, deren brausende Wogen Wiesen, Aecker und Ortschaften plötzlich überflutheten und Brücken fortrissen. Die Schiesze ist zu einer Höhe angeschwollen, welche selbst die vom Jahre 1888 noch bei weitem übertrifft. In der Superintendentur in Werden, einem Kirchdorfe auf der Höhe, stehen die Kellerräume 2 Fuß unter Wasser. Der Chausseedamm ist hier in der Nähe der eisernen Brücke unterspült und dadurch eine Senkung der neuen Erdschüttung herbeigeführt. An einer anderen, nach Ruß führenden Chausseestrecke ist eine Brücke sehr gefährdet. Am Nachmittag zeigte sich hier ein tiefer Riß im Chausseedamm.

Vermischte Nachrichten.

* **[Ein vorsichtiger Ehemann.]** Dem Pariser „Matin" wird das folgende nette Histörchen aus Petersburg berichtet: Während seines letzten Aufenthaltes in Spalta unternahm der Zar eines Tages mit seiner Gemahlin, seinen Kindern und Gefolge einen Spaziergang. Von einem sich bei solchen Gelegenheiten stets prompt einstellenden Regengusse überrascht, sah sich die Gesellschaft genöthigt, in einem Bauernhause Unterkunft zu suchen. Der armselige Muschik sank fast in die Kniee vor freudiger Ueberraschung und schleppte zusammen, was seine Hütte an Genußmitteln barg: Brod und Salz, Branntwein und das herrliche russische Nationalgetränk, Kwaß, das aus einer sinnreichen Zusammenstellung von gegohrener Sauerkrautbrühe, Brod und Kümmel besteht und mit Gerberlohe eine verzweifelte Aehnlichkeit besitzt. Demüthig lud er die hohen Herrschaften zum Zugreifen ein, und in der That, der Selbstherrscher aller Reußen erwies ihm die Gnade, ein Gläschen Branntwein anzunehmen. Die Zarin erkundigte sich indessen bei dem Muschik, weshalb er seine Frau nicht präsentire. „Die ist ausgegangen, Mütterchen", erwiderte dieser. Da bog sich einer der Offiziere des Gefolges zu dem Ohre des Muschik und raunte ihm zu: „Wenn du nicht sofort deine Frau hervorholst, wirst du an den Beinen aufgehängt!" Zitternd öffnete der Bauer die Thür zu einem Nebenraume und holte daraus ein verlegen sich sträubendes blondes und niedliches Weibchen hervor. Verwundert fragte die Zarin, weshalb er denn eigentlich seine schönere Hälfte zu verbergen suchte. „Ach, Mütterchen", erwiderte der Muschik und kratzte sich hinter den Ohren, „du weißt, die Weiber sind so schlecht, daß sie ihre Männer bei der ersten besten Gelegenheit betrügen. Und da nun im Gefolge Väterchens so viele schöne Offiziere aus Petersburg mitgekommen sind und ich nicht so viel Zeit habe, wie dein Mann, immer auf meine Frau aufzupassen, so habe ich sie einfach eingeschlossen." Der Zar mußte herzlich lachen und ließ dem vorsichtigen Bauer ein Geldgeschenk überreichen, zugleich mit der Versicherung, daß sein häuslicher Friede ungestört bleiben solle.

AC. **New-Orleans**, 17. Okt. Die Ermordung des **Polizeichefs Hennessy** ist das Werk einer sicilianischen **Vendetta-Gesellschaft**, welche schon viele Jahre in New-Orleans ihr Wesen getrieben hat. Im letzten Mai überrumpelte diese Gesellschaft eine andere und tödtete und verwundete 6 ihrer Gegner. Die Vendetta hat schon 40 Italienern in New-Orleans das Leben gekostet. Die Behörden beschlossen darauf, die Strenge des Gesetzes gegen das Unwesen anzuwenden, und der Polizeichef soll schon alles zur Ueberführung nöthige Material herbeigeschafft gehabt haben, als ihn die Kugel des Mörders traf.

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 20. Oktober. In der Woche vom 9. bis incl. 15. Oktober sind, nach den Aufzeichnungen des Germanischen Lloyd, **6 Dampfer und 23 Segelschiffe total verunglückt** (darunter gestrandet 2 Dampfer und 8 Segelschiffe, zusammengestoßen 4 Dampfer und 2 Segelschiffe, gesunken 5, verlassen 4, verschollen 1 Segelschiff). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 76 Dampfer und 72 Segelschiffe.

Standesamt vom 20. Oktober.

Geburten: Militär-Anwärter Hermann Gorgius, T. — Arb. Johann Ernst Pischel, T. — Arb. Karl Ludwig Schimanski, S. — Diener Karl Steffke, T. — Schuhmachergef. Karl Richert, S. — Fabrikarb. Robert Seidel, S. — Schlossergef. Adelius Dombrowski, T. — Arb. Ernst Schmidt, T. — Seilergef. Robert Albrecht, S. — Maler Johannes Müller, S. — Arb. Johann Schlicht, T. — Arb. August Bark, T. — Vicefeldwebel Ernst Braun, T. — Arb. Johann Borkowski, T. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Hermann Friedrich Schoel in Neuschottland und Auguste Mathilde Muhsal in Jankenzin. — Oberkellner Otto Böhnke hier und Bertha Martha Emma Gronau in Elbing. — Städtischer Wachtmann Franz Eugenius Muffka und Therese Labudda. — Tischlergef. Karl Hinz und Wittwe Marie Luise Emilie Raabe, geb. Schulze. — Arb. Johann Friedrich Schulz und Bertha Cymann. — Maurergef. Johann Julius Filskowski und Johanna Luise Franziska Rapel. — Schmied Karl Kaminski in Probeberg und Sydonie Ludowike Lehrke in Jablonken. — Schmiedegef. Fritz Sembrzicki und Marie Elisabeth Willm. — Seefahrer Paulus Johannes Jakobus Barschke und Martha Brigitta Senger.

Heirathen: Second-Lieutenant im westpr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 Theodor Leopold Ludwig Wilhelm Woltag aus Allenstein und Anna Margaretha Helene Karoline Hendewerk von hier. — Arbeiter Albert Ernst Bluhm und Marie Henriette Sawatzki. — Maurergeselle Heinrich Friedrich Wilhelm Domanski und Julianna Rosalie Anker. — Schuhmachergeselle Heinrich August Herbst und Wittwe Rosalie Marie Zoll, geb. Welsch. — Schlossergef. Hermann Ferdinand Neumann und Emma Amalie Kresin. — Schuhstepper Gustav Adolf Albrecht und Marie Elise Albertine Tauch.

Todesfälle: Fuhrmann Otto Frede, 27 J. — T. d. Böttchergef. Otto Gehrke, 5 M. — S. d. Schuhmachergesellen Friedrich Seranna, 2 M. — T. d. Schlossergef. Robert Ortzeif, 4 M. — S. d. Schmiedegef. Karl Selinski, 11 W. — S. d. Eisenbahn-Wagenbremsers Julius Grodzinski, 7 M. — Frau Luise Sofie Friedrich, geb. Franck, 37 J. — Lehrer Simon Kuchanny, 39 J. — Barbier August Karl Landgraff, 69 J. — T. d. Maurergef. Friedrich Marquardt, 11 M. — S. d. Arb. Josef Czapatinski, 1 W. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Oktober.

		Crs.v.18.			Crs.v.18.
Weizen, gelb			2. Orient.-A.	77,70	79,00
Oktober	195,70	195,50	4% ruff. A. 80	97,10	96,90
April-Mai	192,00	192,20	Lombarden	66,10	67,00
Roggen			Franzosen . .	110,00	110,60
Oktober	178,70	178,70	Cred.-Actien	170,00	170,40
April-Mai	162,20	162,70	Disc.-Com. .	220,70	221,70
Petroleum			Deutsche Bk.	165,75	165,70
per 200 ℔			Laurahütte .	145,80	147,25
loco	23,50	23,50	Oestr. Noten	177,45	177,60
Rüböl			Russ. Noten	246,40	247,60
Oktober	67,30	66,50	Warsch. kurz	245,50	247,00
April-Mai	58,90	58,40	London kurz	—	20,33
Spiritus			London lang	—	20,115
Oktober	44,00	44,50	Russische 5%		
April-Mai	39,60	39,80	SW.-B. g. A.	84,70	85,10
4% Reichs-A.	105,80	105,80	Danz. Priv.-		
3½% do.	99,00	99,00	Bank	142,50	—
4% Consols	105,25	105,25	D. Oelmühle	138,25	138,60
3½ do.	98,90	99,00	do. Prior.	125,50	125,50
3½% westpr.			Mlaw. S.-P.	112,20	112,20
Pfandbr. .	96,00	96,25	do. S.-A.	64,60	65,70
do. neue . .	96,00	96,25	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	56,80	56,70	Stamm.-A.	98,10	98,75
4% rm. G.-R.	87,40	87,40	Danz. S.-A.	—	—
5% Anat. Ob.	89,70	89,60	Trk. 5% A.-A.	89,80	89,70
Ung. 4% Gdr.	89,50	89,50			

Fondsbörse: ziemlich fest.

Frankfurt, 20. Okt. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 270¼, Franzosen 218⅛, Lombarden 131⅛, ungar. 4% Goldrente 89,40, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: ruhig.

Wien, 20. Okt. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,35, Franzosen 247,25, Lombarden 148,60, Galizier 200,25, ungarische 4% Goldrente 101,20. Tendenz: fest.

Paris, 20. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,82½, 3% Rente 93,80, ungar. 4% Goldrente 90¼, Franzosen 563,75, Lombarden 338,75, Türken 18,30, Aegypter 491,25. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 34,50, weißer Zucker per Oktober 37,87½, per Novbr. 35,62½, per Oktbr.-Januar 36,25, per Jan.-April 36,37½. — Tendenz: behauptet.

London, 20. Oktober. (Schlußcourse.) Engl. Consols 94¾, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 97⅜, Türken 17⅞, ungar. 4% Goldrente 89⅛, Aegypter 96¾, Platzdiscont 4¾ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 15½, Rübenrohzucker 12⅞. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 20. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 82,30, 2. Orientanleihe 101⅗, 3. Orientanleihe 103½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 20. Oktober. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 12,70 M Basis 88° R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 20. Oktbr. Mittags. Stimmung: stetig. Oktbr. 12,87½ M Käufer, Novbr. 12,80 M do., Dezbr. 12,82½ M do., Januar 13,02½ M do., Januar-März 13,12½ M do.

Abends. Stimmung: ruhig. Oktbr. 12,85 M Käufer, Novbr. 12,75 M do., Dezbr. 12,82½ M do., Januar 13,00 M do., Januar-März 13,10 M do.

Berliner Viehmarkt.

(Telegraphischer Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 20. Oktbr. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 3581 Stück. Tendenz: Langsam, Preise der Vorwoche wurden nicht erzielt; größerer Ueberstand. Bezahlt wurde für erste Qualität 60—62 M, 2. Qual. 56—58 M, 3. Qualität 52—54 M, 4. Qual. 45—50 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 12 089 Stück. Tendenz: Inlandswaare bei gleich hohem Export schleppender und flauer als in der Vorwoche, doch erreichte Primawaare denselben Preis; ausverkauft. Bezahlt wurde für 1. Qual. 59—60 M, 2. Qual. 57—58 M, 3. Qual. 50—56 M per 100 ℔ mit 20 % Tara. Bakonier erzielten bei mäßigem Umsatz 48 M per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1344 Stück. Tendenz: Bei weichenden Preisen zögernder als in der Vorwoche. Bezahlt wurde für 1. Qualität 65—67 Pf., ausgesuchtes darüber, 2. Qual. 60—64 Pf., 3. Qual. 50—58 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 9203 Stück. Tendenz: Preise gingen durchweg zurück, sehr flau und schleppend. Großer Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54—58 Pf., beste Lämmer bis 62 Pf., 2. Qualität 46—53 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Düsseldorf, 16. Oktbr. (Amtlicher Preisbericht.) **Kohlen und Coaks.** 1. Gas- und Flammkohlen. Gaskohle 12,00 bis 14,00 M, Flammförderkohle 9,50—12,00 M, Stückkohle 13,00—15,00 M. Nußkohle 12,00—13,50 M, Gewaschene Nußkohle Korn 1 13,00—14,00 M, do. Korn 2 13—14 M, do. Korn 3 11,00—12,00 M, do. Korn 4 9,50—10,50 M, Nußgruskohle 7,00—8,50 M, Gruskohle 6,50—7,00 M, 2. Fettkohlen: Förderkohle 8,50—9,50 M, Förderkohle, beste melirte 9,50 bis 10,50 M, Stückkohle 13,00—14,00 M, gew. Nußkohle Korn 1 12,50—13,50 M, do. Korn 2 12,50—13,50 M do. Korn 3 10,50—11,00 M, do. Korn 4 9,50 bis 10,00 M, Coakskohle 7,00—8,00 M, 3. Magere Kohlen: Förderkohle 9,00—10,50 M, do. beste melirte 11,00—13,00 M, Stückkohle 15,00—16,50 M, Nußkohle Korn 1 15—18 M, do. Korn 2 16—19 M, Gruskohle unter 10 Mm. 6—8 M, Förder-gruskohle 4,50—5 M. 4. Coaks. Gießereicoaks 14—17 M, Hochofencoaks 12,50—15,00 M, Nußcoaks gebrochen 16,00 bis 20,00 M 5. Brikets 12,50—14,00 M — **Erze.** Rohspath 7,50—8,50 M, gerösteter Spatheisenstein 11,00—12,50 M, **Roheisen.** Spiegeleisen Ia. 10- bis 12% Mangan 66,00 M, weißstrahliges Eisen: rhein. westfälische Marken 1 56—58 M, rheinisch-westfäl. Marken Thomaseisen 50,00 M, Siegener Marken 52—54 M, Luxemburger Puddeleisen — M, Luxemburger Gießereieisen Nr. 3 52—53 M, deutsches Gießereieisen Nr. 1 75 M, deutsches Gießereieisen Nr. 3 63 M, deutsches Gießereieisen (Hämatit) Nr. 1 75 M, engl. Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort 67,00—68,00 M, spanisches Bessemereisen Marke Mudela cif Rotterdam — M, deutsches Bessemereisen 75 M — **Bleche.** Grundpreise. (Schweißeisen.) Gewöhnliche Bleche 180 M, Kesselbleche 220 M, Feinbleche 165—170 M — Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und, wo nicht anders bemerkt, ab Werk. — Kohlenmarkt unverändert fest, Eisenmarkt ruhig. — Nächste Börse am 6. November.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 20. Oktober. Wind: NNW.
Angekommen: Germania, Steinke, Königsberg, Holz (best. nach Kiel). — Rönne (SD.), Björnsen, Stettin, leer.
Gesegelt: Ida (SD.), Claassen, London, Güter.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel drei Mohren. Rocholl a. Soest, Dietz a. Erfurt, Benzin a. Mehlis, Sternefeld a. Goch, Hemmersbach a. Stettin, Schattiger, Wolff, Rogall, H. Wolff, Hohensee, Grundke u. Rusbaum a. Berlin, Ochs u. Weinberg a. Köln, Rector a. Gablonz u. Cohn a. Odenkirchen, Kaufleute. Hirschberger a. Stettin, Pfarrer. Mey a. Gemlitz, Oberlehrer. Heidemann a. Pr. Holland, Baumeister. Frau Rentier v. Gerais n. Fräul. Tochter a. Tuchel.

Hotel de Thorn. Frau Preuß aus Neuteich. Frau Löwenstein aus Thorn. Diesel a. Alburg, Gymnasial-Oberlehrer. v. Bardzki aus Launick, Ober-Amtmann. Terletzki a. Elbing, Orgelbauer. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius nebst Fräul. Tochter aus Uhlkau. Bethge a. Lodz, Fabrikant. Prittwitz a. Barmen, Bertram aus Brandenburg, Bertog a. Wernigerode, Jenrich a. Bernburg, Lorleberg a. Annaberg, Losekant a. Iserlohn, Domerocki a. Thorn, Bendler a. Hildesheim, Schubert aus Leipzig, Tischner a. Leipzig, Bernge a. Basel, Lattich aus Verde, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

CACAO-VERO
HARTWIG & VOGEL
DRESDEN

Leichte Verdaulichkeit. **!! Deutsche Industrie !!** Große Nährkraft.

Der täglich zunehmende Verbrauch unseres

CACAO-VERO

(entölter leicht löslicher Cacao)

bestätigt zur Genüge dessen vorzügliche Qualität, feines Aroma, Ausgiebigkeit und Billigkeit und wird daher dieser Cacao ganz besonderer Beachtung empfohlen.

Zu haben in Dosen von	3 ℔	1 ℔	1/2 ℔	1/4 ℔	in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Conditoreien,
für	M 8,50,	M 3,	M 1,50,	M 0,75	Colonialwaaren-, Delicateß- und Droguen-Geschäften.

In Danzig bei A. Fast, J. G. Amort Nachf., F. Borski, E. Berent, Bracklow u. Janicki, H. Entz, Adolf Eick, J. C. Gossing, Friedrich Groth, Gustav Gawandka, Gustav Henning, Gustav Heineke, Gustav Jarschke, Willy Kraatz, Carl Köhn, Alons Kirchner, B. L. von Kolkow, J. Loewenstein, Paul Liebert, Robert Laaser, Hermann Lietzau, W. Machwitz, Albert Neumann, A. W. Prahl, Carl Paetzold, Otto Pegel, E. F. Sontowski, E. Sackersdorff, Carl Studti, A. E. Schmidt, O. G. Schultz, Gustav Schwartz, Oskar Unrau, Paul Borbusch, Joh. Wedhorn, Alex. Wiech, H. Manteuffel; in Langfuhr bei E. Kroeling, H. H. Zimmermann Nachf.; in Zoppot bei Paul Unger, H. Meyer. (3928

Martha Ludwig
Julius Briege
Verlobte. (5615
Königl. Freist p. Bietzig. Danzig.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Jungen wurden hoch erfreut (5616
Duderstadt, d. 19. Oktober 1890
Kataster-Controleur Zindler und Frau Anna, geb. Jacobsen.



Dampfer Wanda, Capt. John Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt und Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach

Dirschau
Mewe
Kurzebrack
Neuenburg
Graudenz.

Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Pfr. Senft's Vorbereitungs-Institut
zu Schönsee W/Pr.
Garantirt sicherste Vorbereitung zum Einjähr.-Freiw.-, Fähnrichs- und Postgehülfen-Examen, sowie für alle Gymnasialclassen bei individuellster Behandlung. Jahres- u. 1/2-Jahrescurse. Eigenes Anstaltsgebäude mit grossem Garten vis-à-vis dem Bahnhofe. Prospecte gratis u. franco.

Im Verlage von A. W. Kafemann ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Antisemiten-Spiegel.
Die Antisemiten im Lichte des Christenthums, des Rechtes und der Moral.
Erste Lieferung.
3 1/2 Bog. 8°, brosch. in Umschlag. Preis 20 ₰, in Partieen billiger.

Loose
zur Rothen Kreuz-Lotterie a 3 M 75 ₰ in der Expedition d. Danziger Zeitung.

Zu meinem Kursus für Damenschneiderei nach Director Kuhns Maaß- und Zuschneidesystem können sich junge Damen, welche die Schneiderei praktisch und theoretisch gründlich erlernen wollen, melden.
Emma Marquardt,
Holzgasse 21, 2 Treppen.

Specialarzt Dr. med. Meyer heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten jeder Art, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell, wohnhaft seit vielen Jahren nur Leipzigerstraße 91, Berlin, von 10 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich. (Auch Sonntags.)

Privat-Klinik f. Frauenleiden u. Geburtsh. (auch discr.) Schöne Lage. Haus d. Arzt. Näh. Prosp. Anfr. erb. sub 466 C. M. an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin SW.

Das hochinteressante Buch
„Geheime Winke“
für Mädchen und Frauen in allen discr. Angelegenheiten (Period.-Störung x.) versendet der Specialarzt Heinr. J. Helmsen, Berlin SW. 61. (4833

H. Milchsack, Spediteur
Köln a. Rh. u. Ruhrort.
(Gegründet 1846.)

Bis zum Frühjahr vorräthig, delikater
Haide-Scheibenhonig,
Pfd. I. M. II. Waare 65 ₰, Ccts 80, Eim. (Scheiben) 50, Futterhonig 50, in Scheiben 65, Bienenwachs 125 ₰; Postkolli gegen Nachn. Engros billiger. Nichtpaß. nehme umgeh. franco zurück.
E. Dransfelds Imkereien,
Soltau, Lüneburger Haide.

כשר **Gänse**
sind zu haben die ganze Woche hindurch Mattenbuden 30. (5609

Stroh,
einige tausend Ctr. kauft Domin. Zemitz per Lauenburg in Pomm.

Keysser's
peptonisirte
Eisen-Mangan-
Flüssigkeit
ärztlich erprobt und empfohlen als vorzügliches Mittel gegen
Blutarmuth
Bleichsucht
Schwächezustände.
* Unbegrenzte Haltbarkeit, Appetit anregend, leicht verdaulich, angenehm. Geschmack, greift die Zähne nicht an und stört nicht die Verdauung.
Preis pr. Flasche 100 gr. M 1.–, 250 gr. M 2.–
Man achte auf den Namen „Keysser“, um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten. Zu haben in den Apotheken mit Gebrauchsanweisung. Wenn irgendwo nicht vorräthig direct zu beziehen vom Apotheker C. Keysser (Löwenapotheke) in Hannover.

Zoppoter Turnverein.

Die Unterzeichneten erlauben sich alle Turnfreunde von Zoppot und Umgegend zu einer öffentlichen konstituirenden Versammlung auf Dienstag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr, im Viktoria-Hotel zu Zoppot einzuladen. (5613
Dr. Funk. Dr. Hohnfeldt. Katterfeldt. Dr. Lindemann.
A. von Lübtow. Rud. Martens. Dr. Wagner.

Allgemeine Renten-Anstalt
zu Stuttgart.

Versicherungs-Gesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der K. Staatsregierung.
Lebens-, Renten- & Kapital-Versicherung.

Gesammtvermögen Ende 1889: M 65 222 338, darunter außer den Prämienreserven noch über 4 1/2 Millionen Extrareserven.
Versicherungsbestand: 38 624 Policen über M 48 793 246 versichertes Kapital und M 1 497 990 versicherte Rente.
Niedere Prämiensätze. Hohe Rentenbezüge.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Lebensversicherung.

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.
Dividende zur Zeit 28% der Prämie.
Prämiensätze für einfache Todesfallversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie f. je M 1000 Versicherungs-Summe	M 17,50.	19,60.	22,60.	26,60.
bei 28% Dividende nach 3 Jahren nur noch -	12,60.	14,11.	16,27.	19,15.

Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherung ebenfalls zu billigsten Prämiensätzen. Auf Wunsch Versicherung auch gegen Kriegsgefahr.
Belehnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals.
Das Einstellen der Prämienzahlung hat nicht den Verlust der Einlagen, sondern entsprechende Verminderung der Versicherungssumme zur Folge, sofern nur das Deckungskapital zu einem prämienfreien Versicherungsbetrag von mindestens M 200 ausreicht.
Prompte Auszahlung der Versicherungssummen sofort nach Fälligkeit.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern; in Danzig beim Hauptagenten
Walter Gronau, Hundegasse 103,
Berent: Adolf Gohlke, Maurermeister. Karthaus in Westpr.: Adolf Wald, Kaufmann. Langfuhr b. Danzig: J. Gast, Lehrer. Neustadt, Westpr.: Siegfried Kaemper, Chaussee-Aufseher. Putzig.: Adolf Tolksdorf, Organist. (5580

Preisgekrönt auf ersten Ausstellungen Europas.
Von vielen Landwirthschaftl. Ausstellungen ausgezeichnet.
Anerkennungen von Jokey-Clubs.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe
ist laut langjähriger Erprobung, regelmäßig verabfolgt, ein sicher wirkendes Mittel bei Mangel an Freßlust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch. Bestbewährt als unterstützendes Mittel bei Behandlung von Affectionen der Athmungs- und Verdauungs-Organe, bei Drüsen und Kolik etc.
Preis einer Schachtel 70 Pfg., einer großen Schachtel M. 1.40.

Kwizda's k. u. k. ausschl. priv. Restitutionsfluid
ist ein seit langen Jahren mit bestem Erfolg angewandtes Waschwasser zur Stärkung u. Wiederkräftigung vor und nach großen Strapazen. Ein unentbehrliches Unterstützungs-Mittel bei Behandlung von Verrenkungen, Verstauchungen, Sehnenklapp, Steifheit der Sehnen, Gliederschwäche, Lähmungen x. Geschwulsten. Verleiht dem Pferde Ausdauer u. befähigt zu hervorragenden Leistungen. Preis einer Flasche M. 2.–
Zum Schutze vor Nachahmungen achte man auf obige Schutzmarke.
Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheke Korneuburg b. Wien,
k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate.

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nährpulver
und
Kwizda's k. u. k. ausschl. priv. Restitutionsfluid
sind echt zu haben in:
Danzig in der Raths-Apotheke und Elephanten-Apotheke, Breitgasse Nr. 15. (8909

Jagdwesten,
Normal-Hemden und Hosen,
gestrickte Beinkleider
Kinder-Tricots,
dauerhafte Strümpfe
Socken und Längen,
elegante Kapotten,
Knaben- und Mädchen-Mützen, wollene, waschechte,
gestrickte Kinder-Kleidchen
sind noch vorräthig im
M. Bessau'schen
Total-Ausverkauf,
Portechaisengasse.

Californischer
Portwein, Marke Graziella,
Best. Medicinal- u. Frühst.-Wein.
Niederlage in Danzig bei Herren
H. Beck, Poggenpfuhl 92,
A. Dethloff, Schmiedegasse 28,
A. Karow, Poggenpfuhl 73¹,
R. Kreisel, Brodbänkengasse 51,
A. G. Rosien, Gr. Schwalbeng. 15b.
Californ. Wein-Gesellschaft
Bremen. (3782

Habe 12 Centner Karpfen, das Stück 2—3 Pfund schwer, im Ganzen abzugeben.
Karpfen, Postpakete incl. Verpackung, giebt ab à Pfd. 75 ₰.
Leistikow, Neuhof per Neukirch, Kreis Elbing. (5546

Holzwolle,
harz- u. geruchfr., zu hygienischen Zwecken, als Charpie, zu Polsterungen und Verpackungen in verschiedenen Stärken und Breiten empfiehlt (1143
Louis Warneck,
Rahmel, Reg.-Bezirk Danzig.

Kartoffeln.
5 bis 10 Waggon späte Rosenkartoffeln franco jeder Station habe abzugeben. (5604
Otto Schwartz-Danzig.

Tuchbranche.
Eine Tuch- und Buckskinfabrik Hessen-Nassaus sucht einen in Mecklenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen gut eingeführten Agenten für den Vertrieb ihrer indigoblauen Tuchsorten, sowie ihres Buckskin-Fabrikates in halbschwerer Strichwaare von guter Haltbarkeit und reichhaltiger Collection. Gefl. Offerten unter J. A. 8767 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. (5321

Steinkohlen und Brennholz
bester Qualität in allen Sortiments empfiehlt zu billigsten Tagespreisen ab Lager sowie franco Haus
Albert Wolff,
Rittergasse 14/15 u. am Rähm 13, vorm. Ludw. Zimmermann.



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

3 Ctr. schnittreifen Werderkäse
verkauft ab Bahnhof Neuteich oder Dampfer Schöneberg
P. Wiebe,
Neuteichsdorf, d. 19. Okt. 1890.

1200 Meter Feldbahn
nebst 16 Stück Stahllowries (Fabrikat Orenstein u. Koppel) sind billig zu verkaufen. Off. sub U. 2567 befördert die Annoncen-Exped. von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr. (5328

Rittergut Conradstein
bei Preuß. Stargard verkauft
Dabersche Kartoffeln,
vorzüglichste Eßkartoffel, den Ctr. für 2 M ab Bahnhof. (5526

Kemmerich's Fleisch-Pepton ist das beste Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Gesunde u. Kranke. In Hospitälern eingeführt, von Aerzten empfohlen.

Kemmerich's Fleisch-Extract dient zur Verbesserung von Saucen, Suppen und Gemüsen.

Kemmerich's

Fleisch-Pepton, Fleisch-Extract, cond. Bouillon.

„Das Beste ist stets das Billigste.“

Kemmerich's cond. Bouillon ist jed. sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung gut. Fleischbrühe zu empfehlen.

Kemmerich's Pepton-Cacao, leichtverdaulichstes und nahrhaftestes Frühstücks-Getränk, Magenkranken besonders empfohlen.

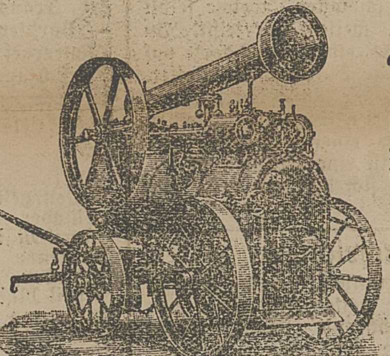
Bitte zu beachten!

Nur diese Woche!

Theile dem hochgeehrten Publikum ergebenst mit, daß ich einen großen Posten
Handschuhe, Cravatten, Hosenträger etc.
zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf gestellt habe.
Gediegene Qualitäten sind in reicher Auswahl vorhanden und bietet sich in der That Gelegenheit zu vortheilhaften Einkäufen, weshalb ich dieselbe nicht mit anderen angepriesenen „Ausverkäufen“ zu verwechseln bitte. (5592
Georg Wohlert, Handschuhfabrikant,
Matzkauschegasse.

Nur diese Woche!

Locomobilen und halbstationäre Dampfmaschinen



von 2 bis 50 Pferdekräften,
Hochdruck und Compound.
Dampf-Dresch-Maschinen
in allen Größen, unter **Garantie** für unübertroffene Leistungen, geringsten Brennmaterial-Verbrauch, beste Construction und vorzüglichste Materialien aus der Fabrik von
Heinrich Lanz, Mannheim,
empfehlen
Hodam & Ressler, General-Agenten, Danzig.
Cataloge, Zeugnisse, feinste Referenzen gratis und franco. Zahlungserleichterungen.

Der große Ausverkauf
von zurückgesetzten
Handschuhen und Cravattes
wird fortgesetzt.
Empfehle soweit der Vorrath noch reicht:
Coul. und schwarz 3 u. 4 Knopf Glacés pro Paar M 1, diverse 75 ₰,
Prima Lammleder-Glacés mit 3 Agraffen, fehlerfrei, farbig alle Größen, schwarz nur 6 unn 6 1/4 pro Paar M 1,75,
Coul. Herrenglacés, mit 1 Agraffe, pro Paar M 1,25,
2 Knopf Waschlederhandschuhe für Damen pro Paar M 1,
Coul. 4 Knopf Suède-Handschuhe pro Paar M 1,75,
Schwarz 6 u. 8 Knopf Suède-Handschuhe pro Paar M 2.
Große Posten Cravattes zur Hälfte des Selbstkostenpreises.
Paul Borchard, Langgasse Nr. 80,
Ecke der Wollwebergasse. (5562

Versilberte Waaren
in besonders grosser Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt (5430
Bernhard Liedtke,
Langgasse Nr. 21.
Messer, Gabeln, Löffel von Christofle zu Fabrikpreisen.

Kaiseröl
nicht explodirendes Petroleum
aus der
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff
in Bremen.

Selbstverständlich auf jeder gewöhnlichen Petroleumlampe u. Kochmaschine zu gebrauchen.

Bester und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen und Kochapparate.
Vorzüge:
Absolute Gefahrlosigkeit geg. Explosion.
Größere Leuchtkraft,
Sparsameres Brennen,
Krystallhelle Farbe,
Frei von Petroleum-Geruch.

Gesetzlich geschützt!

Der Entflammungspunkt auf dem reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist doppelt so groß als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.
Commissionslager bei Georg Lorwein, Hundegasse 128.
Verkaufsstellen: J. J. Berger, Magnus Bradtke, H. Friesen, Gustav Heineke, Carl Köhn, H. Lietzau, Max Lindenblatt, Albert Neumann, Carl Paetzold, C. R. Pfeiffer, Carl Schnarcke Nachfl. in Danzig. Gustav Löschmann in Langfuhr. (4146

Geldschränke, feuer- u. diebessicher, mit Stahlpanzertresor empf. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Ein Geschäfts-Grundstück in einer Vorstadt von Danzig, an sehr frequenter Stelle gelegen, ist wegen Todesfalls des bisherigen Inhabers zu verkaufen resp. zu verpachten. Reflektanten belieben Adr. unter 5597 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Ein Paar eleg. Wagenpferde,
Rappwallach und dunkle Fuchsstute stehen zum Verkauf Hotel de Berlin. (5599

Cautions-
bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Mk. 3 bis 4 000 000
Cassen- und Stiftungsgelder können an Communen, Kreise, Gemeinden (für den Bau von Gas-Anstalten, Schlachthäusern Wasserleitungen) Genossenschaften, auf ländliche und städtische Grundstücke, sowie gute industrielle Etablissements von 4% an ausgeliehen werden.
Gefl. Offerten sub X. V. 569 an G. L. Daube & Co., in Frankfurt a. M. (5529

Conditorgehilfen auf Randmarzipan geübt sucht J. Feldkeller, 1. Damm 9. (5569

Suche sofort für meine
Nutzholzhandlung
in der Provinz Westpreußen, einen umsichtigen, durchaus
selbstständigen, branchekundigen Fachmann,
besitze eine gute Tischlerkundschaft in größeren Städten Sachsens und Berlin, gleichfalls im Berechnen von Scheunenbauten vertraut, nur prima Kraft wird bevorzugt, gegen hohes Gehalt.
Offerten unter Nr. 5466 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Stellen jed. Branche überall hin. Fordern Sie per Karte: Stellen-Cour., Berlin-Westend.

Hotel-, Restaurat.- u. Landwirthin, Kinderfr., Stub.- und Küchenmädch. v. gleich oder später empfiehlt Demmler, Beutlerg. 16.

Ein gut möbl. Zimmer mit Pension ist an 1 od. 2 Herren zu vermiethen Vorst. Graben 19.

Für eine Familie von 6 Personen wird eine Köchin von sogleich oder per 1. November gesucht, die zugleich die häuslichen Arbeiten übernimmt, bei hohem Lohn, monatlich 16 M. Off. u. 5590 in der Exp. d. Ztg. erb.

Erzieherin,
geprüfte Lehrerin, gesucht für 3 Kinder, 12—6 Jahre, zu Neujahr 1891. Empfehlungen und Zeugnißabschrift zu senden an: Rittergutsbes. Schmidt zu Jabno bei Brusz, Kreis Konitz. (5559

Für ein auswärtiges
Colonialw.- u. Delikat.-
Geschäft suche e. recht schneidigen
Expedienten.
E. Schulz, Fleischerg. 5.

Im Laufe der nächsten Monate wird für das Land ein tüchtiges
junges Mädchen
als Stütze der Hausfrau gesucht. Dasselbe muß sowohl in wirthschaftlichen Verrichtungen als auch in der Anfertigung von Handarbeiten geübt sein. Bewerberinnen wollen ihre Meldungen mit Aufschrift F. Z. 1257 an die Exped. des Geselligen in Graudenz richten.

Stellenvermittlung
für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Königsberg i. Pr., Passage 3.**

Ein flottes Ladenmädchen für ein feines Wurst- und Fleischgeschäft von sogleich oder später gesucht.
Gef. Offert. unter 5598 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Zum 1. Januar wird ein tücht.
Gärtner
bei gutem Einkommen gesucht. Nur Bewerber mit guten Zeugnissen wollen ihre Meldungen mit Aufschrift F. Z. 1256 an die Expedition des Geselligen in Graudenz einsenden.

Ein gewandter Comptoirist u. Correspondent wird von sof. gesucht. Bevorzugt jüng. Bewerber mit der Eisen- oder Maschinen-Branche vertraut. Anerbietungen mit Gehaltsansprüchen befördert die Exped. der Ostdeutschen Presse in Bromberg unter Nr. 2297.

Ein junges Mädch. wünscht a. ein. Gute in Ostpr., Umgeg. Soldaus, d. Wirthschaft zu erl.
Adressen werden unter 5611 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Kinderlose Leute wünschen ein Kind für eine einmalige Abfindungssumme für eigen anzunehmen.
Adressen unter Nr. 5612 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Zwei geb. Damen suchen 2 gut möblirte Zimmer und etwas Nebengelaß in anständigem Hause. Schleunige Offerten n. Preisangabe unter Nr. 5568 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau Ludewski in Königsberg i. Pr., Oberhaberberg 26. (5548

Breitgasse 46, 2. Et., sind 2 fein möbl. Zimm., einzeln auch zus., per 1. Nov. bill. zu verm.

Eine Wohnung, behtch. a. 4=5 Zimm., m. sämmtl. Zubehör, wird sofort zu miethen gesucht.
Offerten unter 5600 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

22, Hundegasse 22,
Filiale und Weinstube
der altrenommirten Weingrosshandlung von
Massmann und Nissen,
Hoflieferanten, Lübeck.
Vertreten durch (4604
R. Wadehn.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.